

Heutiger Stand des Schulturnens in Graubünden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich gab ihm ein Wort der Anerkennung, — seine Erwiderung war ein scheues Lächeln aus starken, hellen Augen. Und so wusste ich schon, dass sein Charakter rein und damit die Grundkraft für eine grosse Leistung vorhanden war. — Dann begann es mit der Beschränkung: Beschränkung von Höhe, Anlauflänge und Kraft. Wir suchten einzudringen in das Reich des Rhythmus', der allein die Frucht zur vollen Reife bringen kann. Bald erkannte ich zu meiner Freude, dass dem Naturburschen dieses Reich nicht verschlossen, sondern weit geöffnet war. Dem Rate folgend legte er auf Grund einer genau bestimmten Schrittzahl die Ablaufmarke. Und nun war er zu höchster Konzentration, zu absoluter Klarheit der Bewegung gezwungen, wenn er die gesetzte Höhe aus dieser Nähe gelöst und spielend überwinden wollte. Er stand da, wie er es eben bisher nicht anders gewohnt war auf dem Sportplatz: Buntkarriertes Hemd, weisse Turnhose über athletisch geformten, sonnenverbrannten Beinen — und baren Füßen. Er liess langsam die Luft durch die Nase strömen, senkte den Kopf etwas nach vorn und setzte dann zum Sprung an. Er tat, wie er musste, drei Schritte nur und stieg dann hoch... Die Latte war wohl unberührt liegen geblieben; doch wir alle hatten innerlich mitgeschwungen und gespürt, dass die verschiedenen Kräfte noch nicht einwandfrei aufeinander abgestimmt waren. Es galt, mit feinem Gefühl den Gleichklang zu finden. Doch schon beim dritten Versuch kam er der Vollendung verblüffend nahe. Der erste Schritt war entscheidend: langgezogen, leicht schwebend wie ein vorgefühlter Sprung, — er gab dem Körperschwerpunkt Gefälle und Beschleunigung für das nachfolgende einwandfreie Uebersetzen in die Höhe. Die entscheidende Arbeit am Boden hatte der Junge richtig erfasst, nur zog er dann in allzu stürmischem Drange mit dem Kopf zu früh zur Latte

hin; das verhinderte den Körper, die gegebene Absprungkraft bis zum Letzten auszunützen und fertig zu steigen. Es kam die abschliessende Korrektur für diesen Abend: die Kopfhaltung — sie ist für jede Bewegung bestimmend, richtungweisend. — Die Latte kletterte nun allmählich wieder etwas höher. Und immer blieb es bei diesem Rhythmus, immer waren es nur diese drei panthergleichen Schritte, und immer flog der junge Athlet mit begeisternder Mühelosigkeit in kurzem, aber steilem Bogen über die Latte hinweg. Die Augen seiner wenigen Kameraden, die diesem Schauspiel noch beiwohnten, begannen in ehrlicher Bewunderung und freundschaftlicher Zuneigung zu leuchten. Wir spürten es: Der Gleichklang war gefunden, alle Kräfte hatten den richtigen Fluss. Doch wir wussten auch, dass es erst der Anfang war; wir hatten lediglich die Saat gelegt, und bis zur Ernte musste es wohl noch ein langer Weg sein, ein Weg der Geduld, aber auch der Verheissung...

Die Schleier über der Landschaft wurden dichter und dichter. Das grosse himmlische Licht überliess nun das Zepter für einige Stunden den tausend kleinen, schwachen, aus menschlicher Hand entzündeten Lichtern, die wie Trauben oder Perlenschnüre den konturlos gewordenen Raum zu erfüllen begannen. Der kühle Abendwind brachte noch die letzten Grüsse unserer grossen Freunde: der schweigende, schützende Berg, — der jetzt leise seufzende See. — In der einfachen, nahezu primitiven Hütte machten wir uns bereit für den Heimweg. Der junge Bursche, dem sich eben das Erlebnis verfeinerten, glücklichen Empfindens offenbart hatte, stand nochmals mit strahlenden Augen vor mir; er streckte die Hand hin, er sagte nur ein Wort: «danke» — und verschwand dann in der Dunkelheit. Und er ahnte kaum, wieviel Dank ich ihm schuldig war —.

Heutiger Stand des Schulturnens in Graubünden

Der Präsident der Schulturnkommission, Prof. Chr. Patt, schreibt in einer Eingabe an die Regierung über den Stand des Schulturnens in Graubünden unter anderem: Eine Umfrage der Schulturnkommission bei allen Inspektoren ergab eine ausführliche schriftliche Antwort mit folgenden Hauptpunkten: «Sind am gegenwärtigen Turnunterricht an unseren Volksschulen Aussetzungen zu machen? Antwort: Ja, aus folgenden Gründen:

- a) Es wird in den meisten Winterschulen nicht regelmässig geturnt. Der Turnunterricht wird im Winter vielfach durch Skifahren, (nicht Skiturnen) meist ohne richtige Beaufsichtigung durch den Lehrer, ersetzt. Wo keine Halle vorhanden ist, begnügen sich viele Lehrer mit einigen Turnstunden in der guten Jahreszeit.
- b) Die Körperübungen werden vielfach mangelhaft und unregelmässig ausgeführt, also keine konsequente Körperschulung. Die Art, wie die Turnstunden durchgeführt werden, entspricht oft nicht den minimalen Anforderungen, die man in methodischer und physiologischer Hinsicht an diesen Unterricht stellen muss. Er ist oft einseitig und beschränkt sich auf wenige einleitende Uebungen und das Spiel. Dies muss in nicht wenigen Fällen das Turnen überhaupt ersetzen.
- c) Die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen sind sehr gross; in grösseren Ortschaften, wo die nötigen Einrichtungen bestehen, wird gewöhnlich einwandfrei und regelmässig geturnt; kleine Schulen vernachlässigen das Turnen oft zugunsten anderer Fächer».

Weiter setzt sich der Inspektorenbericht mit der zweiten wichtigen Frage auseinander, mit der Frage:

«Woran fehlt es?

- a) Es fehlt vor allem an der nötigen Begeisterung und am Schwung bei den Erwachsenen, die Lehrer nicht ausgenommen. Nicht selten heisst es: die Schüler turnen gerne, der Lehrer aber nicht! (Namentlich wenn dieser älter ist.) Bei vielen jungen Lehrern erlahmt die anfängliche Begeisterung, die sie vom Seminar her für dieses Fach mitbrachten, in der Praxis gar bald, weil oft die Geldmittel für die Anschaffung auch der einfachsten Einrichtungen fehlen, sehr oft auch das Verständnis bei Eltern und Behörden. Die Einstellung der bürgerlichen Bevölkerung ist in vielen Talschaften (zum Glück nicht überall) dem Turnen und der Körpererziehung nicht günstig gesinnt. Es soll noch Gemeinde- und Schulbehörden geben, welche das Turnen als Zeitverschwendung betrachten!!!—
- b) Es fehlt an den Mitteln für die Schaffung der notwendigen Einrichtungen (Hallen, Turnplätze, Geräte). Lehrer und Schulräte sind im allgemeinen nicht gegen das Turnen; doch ist in manchen Gemeinden der Sparwille so zur Gewohnheit geworden, dass er zu Rückständigkeit ausartet und (wie andere Belange der Schule) auch das Turnen vernachlässigt wird.
- c) In manchen Gemeinden fehlen nicht nur die Einrichtungen, sondern auch die für den Turnunterricht befähigten Lehrer. Mit andern Worten: Der Lehrer

besucht zu wenig Turnkurse, obwohl er gerade im Turnunterricht auf neue Impulse angewiesen ist.
d) Es fehlt an der Beaufsichtigung und Kontrolle des Turnunterrichts, sei es durch Inspektoren oder Turnberater.»

«Ueber das Mädchenturnen bestehen bei uns keine kantonalen Bestimmungen. Einzelne fortschrittliche und weitsichtige Gemeinden haben es durch Gemeindebeschluss oder durch praktische Massnahmen eingeführt und dem Knabenturnen gleichgestellt. Wenn wir aber die TB-Berichte nach dieser Frage durchgehen, so erhalten schätzungsweise 90% aller bündnerischen Schulumädchen keinen genügenden und geregelten Turnunterricht. Höchstens dass sie gelegentlich und mit den Knaben zusammen skifahren dürfen...» Wahrlich kein erhebbendes Bild.

Die Mitglieder der STK können, soweit sie sich anlässlich von Besichtigungen und Beratungen oder bei Abnahme der Schulturnprüfungen in die Zustände Einblick verschaffen konnten, alle diese Punkte nur bestätigen und unterstreichen. Das Grundübel ist, dass die Grundlage, das Verständnis für die körperliche Erziehung, das Wissen um Sinn und Zweck der schulischen Leibeserziehung wohl meistens fehlt. Wenn überdies noch jegliche finanzielle Mittel mangeln und der Lehrer aus irgendwelchen Gründen in seinen Bestrebungen erlahmt und sein Verantwortungsbewusstsein erstickt, geschieht eben nichts mehr. Dies um so mehr, wenn die Herren Schulinspektoren infolge Zeitmangels oft hier nicht auch noch prüfen und beraten können, und weil die strikten Vorschriften und genauen Gesetze von Seiten des Kantons fehlen oder ihnen nicht Nachachtung verschafft wird. Die alljährlich durchgeführten Schulturnprüfungen, vom Bund vorgeschrieben, zeigen deutlich, dass auch eine anfänglich heiss umstrittene und sogar abgelehnte Massnahme sich mit der Zeit einleben kann und trotz Widerständen und Schwierigkeiten im Laufe der Jahre sich fest in den Schulplan einbauen lässt, auch in sog. schwierigen Verhältnissen.

Es muss leider jedes Jahr bei Anlass der Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in die Seminar- und Klassen erneuert festgestellt werden, dass die nötigen Vorkenntnisse im Turnen so unterschiedlich sind, wie wohl in keinem andern Prüfungsfach. Vom frischen, gut geübten jungen Burschen bis zum fast gebrechlichsteifen, verschlossenen, körperlich unbeholfenen Kandidaten, dem man den «nicht genossenen» Turnunterricht schon an seinem Gang ansieht, sind jeweils alle Abstufungen vorhanden. Ohne einer übertriebenen, einseitigen Körperkultur das Wort reden zu wollen, müssen einem die ungelungenen, mit allen möglichen Haltungsverfehlern und -Schwächen behafteten jungen Burschen und angehenden Lehramtskandidaten aufrichtig leid tun — zusammen mit den wohl oder übel verantwortlichen Erziehern, die oft vor lauter Stoff den Menschen zu vergessen scheinen.

Besondere Veranlassungen im methodischen Unterricht führten dazu, unter den Schülern einer Seminarabschlussklasse eine Rundfrage zu machen. Die Schüler sollten sich schriftlich dazu äussern, wie es ihres Erachtens mit dem Turnunterricht in den Bündner Schulen stehe, vor allem im Rückblick auf die selber dort genossene körperliche Ausbildung.

Die Lehramtskandidaten waren dazu insofern befähigt, als sie durch theoretischen und praktischen Unterricht speziell vorbereitet waren. Letzteres mag freilich nicht ausschliessen, dass ihr Urteil im einen oder anderen Falle etwas hart ausgefallen ist. Auch ob alles, was sie aus der Zeitdistanz von einigen Jahren berichten, noch ganz den heutigen Verhältnissen entspricht, mag man sich fragen. So sehr man also die Urteile mit Vorsicht aufnehmen muss, so ist das Ergebnis dieser Umfrage doch äusserst deprimierend.

Einige kurze Ausschnitte aus den Arbeiten mögen dies dartun:

1. «In meiner Sekundarschule habe ich wenige Turnstunden genossen, höchstens einige Skitouren.»
2. «Das lässt sich nicht bestreiten, dass etwa Lehrer nicht für das Turnen eingestellt sind.»
3. «Vielfach lässt sich der Lehrer auch von der negativen Einstellung der Bevölkerung zum Turnunterricht einschüchtern.»
4. «Die Mädchen hatten überhaupt nie Turnunterricht.»
5. «In meiner Primarschulzeit habe ich überhaupt nie geturnt.»
6. «Wenn der Lehrer den richtigen Zweck des Schulturnens für die Jugend kennt, so kann er nicht unterrichten, ohne auch zu turnen.»
7. «... denn der Turnunterricht hängt doch in erster Linie von der Initiative des Lehrers ab.»
8. «In den ersten vier Jahren meiner Primarschulzeit habe ich vom Turnen überhaupt nie etwas gehört, wir machten nur Spiele...»
9. «Ich genoss in den unteren Klassen auch keinen regelmässigen Turn-Unterricht, aber Schuld daran war nicht allein der Lehrer, denn wir hatten die notwendigen Geräte nicht, und dann spielte bei uns das jeweilige Wetter eine Rolle. Als Turnhalle diente der Gemeindesaal, in dem bei jedem Schritt ein Staubwölkchen aus den Fugen des Bodens sich erhob.»
10. «Natürlich ist es für den Lehrer, der turnen muss, ziemlich schwer, denn meistens sind alle Väter der Kinder gegen das Turnen und es fehlen zudem Geräte und Einrichtungen.»

Ein Bericht stellt u. a. wörtlich fest:

«Wie wird der Turnunterricht eigentlich in einer Bergschule erteilt? Wird er programmgemäss und mit Gewissen durchgeführt? Wenn ich mir nun richtig überlege und eine wahre Antwort geben will, so muss ich leider nein sagen. Sieben Jahre besuchte ich die Primarschule und habe sicher nicht mehr als 6 bis 10 Turnstunden erhalten. Ist das eigentlich die Verantwortung eines Bergschul-Lehrers und Erziehers gegenüber seinen Kindern, die ihm zu einer guten Erziehung anvertraut werden?»

* * *

Wir veröffentlichen Auszüge aus diesem Bericht nicht etwa deshalb, um damit speziell und allein die Situation im Kanton Graubünden zu kritisieren; es geschieht viel mehr darum, weil wir wissen, dass in anderen Gebirgskantonen ähnliche Verhältnisse vorherrschen und auch dort mit den gleichen Schwierigkeiten gekämpft wird. Bei Einsicht und gutem Willen lassen sich aber Berge versetzen. Die Redaktion.

Zum Thema Reizüberflutung

Das Verhältnis der Jugend zum Sport muss in seiner Verflechtung mit der Wirklichkeit unserer Zeit beurteilt und gedeutet werden. Die Jugend wächst in einem vorgegebenen Kraftfeld auf, dessen Strömungen sie umfassen. Die Grosstadt stellt ein ausgedehntes und intensives Ganzes von Reizen dar. Diese Reizüberflutung führt zu einem hastigen Verzehr der Eindrücke, einem erhöhten psychischen Tempo und einem sich steigernden Bedürfnis nach Stimulierung. Radiomusik, Tanz, Tabak und Alkohol spielen im Leben der Jugend eine nicht unerhebliche Rolle. Damit im Zusammenhang steht ein Uebergewicht der passiven Funktionen. Bei der Auffälligkeit und Aufdringlichkeit der Reize, die unaufhörlich fabriziert werden, hat die Jugend es nicht mehr nötig, sich in der Welt aktiv um Eindruckswerte zu bemühen. Das muss die Resonanz für den Sport mindern, der Aktivität und Anstrengungsbereitschaft fordert. Sofern der Sport allerdings Sensation, Schau, «Kanonen»kult und Massenekstase bietet, hat er einen grossen Teil der Jugend auf seiner Seite. Wenn die passiv genossenen Sportreize heute die aktive Betätigung zu verdrängen drohen, so ist das allerdings weniger der Ausdruck eines grundständigen Interesses als vielmehr eine Reaktion auf das Angebot der Erwachsenen. Prof. Dr. Fritz Stückrath.